

Gaunusbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg n. d. Höhe

Das Communiqué erscheint
täglich
außer an Sonn- u. Feiertagen.
Zugpreis
für Bad Somburg n. d. Höhe
einschließlich Bringerlohn
Mk. 4.75 im Vierteljahr.
Wochenkarten: 25 Pfg.
Einzelnummern:
neue 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Im Anzeigenteil kostet die
fünfspaltige Korpuszeile
20 Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile 35 Pfg. — Bei
Anzeigen von auswärts kostet
die fünfspaltige Korpuszeile
25 Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile 40 Pfg. — Rabatt
bei öfteren Wiederholungen. —
Daueranzeigen im Wohnungs-
anzeiger nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
Ludenstraße 1. Fernsprecher 2.
Postfachkonto No. 8974
Frankfurt am Main

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

März
15.

Im Westen wie an der russischen Front
keine größeren Kämpfe. In Mazedonien
schleichen die heute besonders heftigen fran-
zösischen Angriffe vor.

Wilson, Rußland und Japan.

* Berlin, 14. März.

Die japanische Aktion, die Lage in Ruß-
land und das Frachtraumproblem sind für
Wilson ungelöste Fragen. Als alle Welt auf
Antwort nach Hertlings Rede wartete, schwie-
gen sich Wilson aus, überließ dem Engländer das
Echo der Kanzlerrede im Sinne einer traffen
englischen Machtpolitik und beschäftigte sich
mit der japanisch-russischen Frage, wie seine
Presse zu melden wußte. Das äußere Er-
gebnis dieses wochenlangen Nachdenkens ist
kummerlich genug. Amerika läßt Japan wohl
aber über freie Hand in Sibirien, der Leiter
der „Demokratien des kommenden Völker-
bundes“ gibt also zu, daß ein Mitglied die-
ses Bundes rein imperialistische Politik
treibt und hat für Rußland nichts übrig als
einige Pfaffen und, nach dem Eingeständ-
nis der Hilflosigkeit, die Versicherung, die
Union würde schließlich auch noch Rußland
einmal wieder „zu seiner großen Rolle im
Leben Europas und der modernen Welt im-
vollen Umfange verhelfen“. — Ententever-
sprechungen pflegen erst am Sanftmütig-
keitsstage gehalten zu werden, Wilson möchte
einerseits der russischen Schreckensherrschaft
der Demokratie helfen, um den östlichen
Regel und Druck auf Deutschland wieder-
herzustellen, wozu aber die ordnungschaffende
Kraft des Russen und die geographischen Zu-
fahrtswege den Amerikanern abgehen. An-
dererseits muß Wilson wohl oder übel die
Japaner gewähren lassen, die sich anschiden,
Sibirien unter ihre Faust zu bringen. Es
ist augenscheinlich, daß Japan, dem Wilsons
Schreibstil lebendig die Rolle des Ord-
nungshalters zuschreiben möchten, nicht wie-
der aus Sibirien herausgehen wird, sobald
es dieses zunkunftsreiche Land — vielleicht
bis zum Baikalsee — besetzt hat. Japans
Ausdehnungsdrang rückt auf der Linie des
schwächsten Widerstandes vor, also in Sibi-
rien. Es zerlegt damit Rußlands Macht
vollends und wird sich schon aus realpoliti-
schen Gründen dazu verstehen, den Moskowi-
tern die Möglichkeit einer politischen und mi-
litärischen Wiedergeburt zu geben. Damit
muß Wilson rechnen und rechnet er. Er
berechnet aber auch die Fernwirkungen dieser
Politik für die anglo-amerikanische Welt-
herrschaft, und es scheint, daß hierin der
Fehler dieses Mädchenkultprofessors liegt.
Gewiß war der Druck Rußlands auf Indien
und gegen Japan ein Gleichgewicht gegen den
Anglo-Amerikanismus, und England ver-
spricht unzweifelhaft eine Erleichterung die-
ses Druckes durch den Ostfrieden. Das macht
auch deutsche Politiker bedenklich; sie be-
haupten, der Friede in Litauisch-Brest habe
die Verständigungsmöglichkeiten mit Ruß-
land dem Angelfachstum in die Arme ge-
trieben. Ganz abgesehen davon, daß auch im
Falle eines Friedens nach dem Herzen unserer
Demokraten mit Rußland als Gegengewicht
gegen das Angelfachstum auf Jahrzehnte
hinaus nicht zu rechnen gewesen wäre — dazu
ist der russische Wirrwarr zu groß —, wird
dieses russische Gegengewicht aber vollkommen
aufgehoben durch das der Mittelmächte und
das Japans. Ganz richtig schreibt Politiken
(Kopenhagen) durch die Friedensschlüsse im
Osten sei vom Nordcap bis zum Persischen
Golf ein breiter germanischer Keil durch
Europa getrieben worden. Dieser Weg der

Mittelmächte geht jetzt über Odessa—Batum
in das Innere Asiens und bis Bagdad.
(Man denke an das Hineingehen Persiens in
den Friedensvertrag) bis an die Tore In-
diens. Militärisch ist der erste Weg völlig
gesichert, daß Mesopotamien bei Friedens-
schluß nicht den Engländern verbleibt, da-
rüber dürfte kein Zweifel sein. So wird also
wirtschaftlich Kleinasien und Rußland bis
zum Ural in die Richtung seines Schwer-
punktes Zentraleuropa gedreht, und die bis
jetzt erfolgten Friedensschlüsse haben zu dem
Bau dieser neuen Wirtschaft die Grundsteine
gelegt. Dieser wirtschaftliche Kreis ist Wil-
sons Hauptfrage. Eine Fernwirkung dieser
mitteleuropäischen Politik würde, wie Wil-
son in seiner Buffalo Rede richtig ausführte,
Amerikas Wirtschaftsverkehr und Handel nach
Mitteleuropa in einigen Jahren oder Jahr-
zehnten schwere Konkurrenz bereiten. Japan
kann und wird diesen Ausbau des europä-
ischen Wirtschaftsgebietes nicht ungenutzt
sehen, da jede dadurch bewirkte Schwächung des
nordamerikanischen Wirtschaftslebens schließ-
lich Japans Stellung gegenüber den Ver-
einigten Staaten befestigt. Japans Ausbeu-
tung sibirischer Bodenschätze würde schließlich
auch Amerikas Handel im fernen Osten lahm-
legen. Dieses Ziel ist aber eines der Haupt-
ziele Japans.

Um diese wirtschaftlichen Fragen kreisen
die politischen Erörterungen. In diesem
auf wirtschaftlicher Grundlage ruhenden
Weltkriege reißt also langsam der Wirtschaft-
krieg der Zukunft heran. Der anglo-ameri-
kanische Weltmarkt wird einmal im Osten
auf den japanischen Widerstand stoßen und
dadurch ein Absatzgebiet, wenn nicht völlig
verlieren, so doch in der Hauptsache ver-
schließen finden. In Mitteleuropa dagegen
wird das anglo-amerikanische Bestre-
ben durch einen Handelskrieg sein Wir-
tschaftsmonopol durchzuführen, auf die durch
Erschließung nahöstlicher Rohstoffquellen
gestärkten Mittelmächte stoßen. Der Weg
Wilson ist also klar. Er muß einmal ver-
suchen, die Ostfriede aufzuheben, das andere
Mal Japans Vordringen in Sibirien zu
einer Gefahr für Amerikas Weltwirtschaft
werden zu lassen.

Rußlands künftige Haltung ist von seinen
wirtschaftlichen Interessen bedingt. Wird
es den fernen Osten verlieren, so ist das
schließlich die Schuld der verfehlten Politik
des Anglo-Amerikanismus, der verblendet
genug war, das deutsche Friedensangebot
vom Jahre 1916 nicht anzunehmen. Das
80 Millionen Volk der Moskowiter wird aber
selbst mit englisch-amerikanischer Hilfe und
trotz seiner Rohstofflager nicht wieder dazu
kommen, wirtschaftlich oder politisch einen
Druck im Sinne des Anglo-Amerikanismus
gegen Westen hin auszuüben. Dazu ist das
Moskowitertum jetzt, nach dem Ostfrieden,
völlig nicht fähig und zahlreich genug, wir-
tschaftlich nicht im Besitze der zu jeder gesun-
den Volkswirtschaft erforderlichen Initiative
und Verkehrswege. Die Entente war der
Totengräber von Rußlands militärischer, po-
litischer und wirtschaftlicher Macht. Das
Erbe Rußlands tritt Mitteleuropa an, und
diese große Wundlung der europäischen Ge-
schichte wird durch Japans Eingreifen in Ost-
asien wahrscheinlich nur noch beschleunigt
werden. Rußlands aus den Fugen gegangene
Staatslichkeit wird, wenn es sich widerlegt,
nach dem ehernen Gang der Dinge zwischen
dem japanischen und mitteleuropäischen
Müllstein zermalmt werden. Es bleibt ihm
daher nichts anderes übrig, als mit Japan
und Mitteleuropa in seiner Zukunftspolitik
zu rechnen, also mit den nächstliegenden Tat-
sachen, und dem Anglo-Amerikanismus die
Höflichkeitssphären der Hilflosigkeit als das
verlegene Stammeln des durch den Ostrie-
den bestrakten Schuldigen an Rußlands
Zusammenbruch anzumerken.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 14. März. (WB.)

Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie entwickelte in ein-
zelnen Abschnitten zwischen der Lys und der
Scarpe, beiderseits der Maas und im Sund-
gau in der Gegend von Altkirch rege Tätig-
keit. Auch an der übrigen Front vielfach
lebhaftere Störungsfeuer. Kleine Infan-
teriegefechte im Vorfeld der Stellungen.

Gestern wurden im Luftkampf und von der
Erde aus 17 feindliche Flugzeuge und drei
Fesselballone abgeschossen. Von einem nach
Freiburg fliegenden feindlichen Geschwader
wurden an der Front drei Flugzeuge herun-
tergeschossen.

Rittmeister Freiherr von Richtigshofen errang
seinen 65. Luftsieg.

Osten.

Die im Einvernehmen mit der rumänischen
Regierung von Braila über Galatz—Bendern
auf Odessa angelegten deutschen Truppen
haben nach Bandenkampf bei Moldowan-
ka Odessa besetzt. Ihnen sind von Schmerinka
her österreichisch-ungarische Truppen gefolgt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts
Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der Luftkrieg.

Berlin, 14. März. (WB.) Günstige Wit-
terung ließ unsere Luftstreitkräfte am 12. an
der Westfront wiederum besondere Erfolge
erzielen. Kräftiger feindlicher Gegenwehr
zum Trotz wurde die Erkundung an allen Tei-
len der Front erfolgreich durchgeführt. Die
Bahnhöfe von Soissons und die des fast 100
Km. hinter der Front gelegenen von Bou-
logne wurden wiederum mit zusammen 4500
Kg. Bomben angegriffen. 18 feindliche
Flugzeuge und zwei Fesselballons fielen un-
seren Luftkämpfern zum Opfer, während wir
nur 3 Flugzeuge im Luftkampfe verloren und
drei weitere vermissten. Mit drei Abschüssen
sind an diesen Erfolgen die beiden Brüder
Richtigshofen beteiligt.

London, 14. März. (WB.) Das Reutersche
Bureau meldet amtlich: Nur ein Luftschiff
hat die Küste passiert und vier Bomben auf
Hartlepool abgeworfen. Das Luftschiff flog
in großer Höhe und blieb nur einige Minu-
ten über dem Lande. Die übrigen Bomben
scheinen in die See gefallen zu sein. Sechs
Wohnhäuser wurden zerstört und ungefähr
dreißig beschädigt. Nach den letzten Berichten
wurden ein Mann, eine Frau und drei Kin-
der getötet und drei Männer, eine Frau und
fünf Kinder verwundet.

Der Seekrieg.

Berlin, 14. März. (WB. Amtlich.) Im
Sperregebiet um England, vorwiegend im
Ärmelkanal, fügten unsere Unterseeboote
dem Gegner neuerdings einen Verlust von
20 000 Bruttoregistertonnen
Handelschiffraum zu. Alle versenkten
Dampfer, darunter drei wertvolle Schiffe von
4000 bis 5000 Brt., waren bewaffnet und
größtenteils stark gestärkt. Ramentlich
festgestellt wurden der tiefbeladene fran-
zösische Dampfer „Senegambie“, 1628 Brt.
Den Hauptanteil an diesen Erfolgen hat
der Kapitänleutnant Beberg.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Hindenburg und Ludendorff über die militärische Lage.

Berlin, 15. März. Ueber Hindenburgs
und Ludendorffs Auffassung der militärpoli-
tischen Lage bringen die Berliner Morgen-
blätter Mitteilungen, welche die Kriegsbe-
richterstatter an der Westfront von den bel-
den Heerführern kurz vor deren Abreise nach

Berlin empfangen haben. Beide Männer
waren erfüllt von den Ereignissen im Osten.
„Die Kette, die uns erwürgen sollte, sagte
Hindenburg, ist gesprengt und wir können
unsere ganze Kraft dem Westen zuwenden.
Man wirft uns vor, daß wir im Osten als
Gewaltmenschen aufgetreten sind, aber der
Krieg ist keine weiche Sache. Es ist unver-
meidlich, daß man scharf zugreift. Wir muß-
ten auch unbedingt Grenzsicherungen haben,
damit das Elend des Jahres 1914, das Ost-
preußen erlebt hat, sich nicht nochmals wie-
derholt.“

„Nicht wir, sagte Ludendorff, sondern
die unerhörten Zustände in Rußland selbst,
haben den Russen wehe getan.“ Als darauf
hingewiesen wurde, daß die Heimat wohl den
Sieg im Osten noch nicht in seinem ganzen
Umfange erfasst habe, weil alle Blick jetzt nach
Westen gerichtet seien, stimmte Hindenburg
zu und meinte, es sei immer so, daß man die
Begebenheiten der Gegenwart nicht nach Ge-
büßte einschätze. Zu den Verhältnissen im
Westen meinte Hindenburg, Frankreich habe
sich selbst sein Grab gegraben. Es habe sich
ganz in Englands Hörigkeit begeben. Wenn
die Franzosen unsere armen deutschen Ge-
fangenen anständiger behandelten, so könne
man mit dem Unglück dieses Volkes Mitleid
haben.

Ludendorff sagte: „Jetzt können wir an
den Angriff denken. Kommt er, so wird er
eine schwere Aufgabe werden. Man bedenke,
daß der Feind an der englisch-französischen
Front allein eine Menge Divisionen in Re-
serve hat, daß er ein großes, weit ausgebau-
tes Bahnnetz besitzt, um diese Reserven hin-
und her zu schieben. Aber auf die moralische
Kraft kommt es an. Wir sind voll Vertrauen,
daß der Kampf, der entbrennt, auch glücken
wird.“

Als gemeint wurde, daß es ein Glück
für uns sei, in Hindenburg den Mittelpunkt
der Geschehnisse zu sehen, lehnte Generalfeld-
marschall von Hindenburg ab und sagte:
„Der Mittelpunkt, das ist der gute Geist der
deutschen Soldaten. Dem verdanken wir
alles. Ich bin überzeugt, daß dieser Geist
auch in der Heimat überall lebt und kräftig
bleibt. Wir brauchen ihn als unsere Rücken-
deckung.“

Eine Erklärung des Kanzlers von Bethman-Hollweg.

München, 14. März. (TU.) Der hier
weilende frühere Reichskanzler von Beth-
mann-Hollweg erklärte dem Hauptgeschäft-
leiter der Münchener N. N. über die bekann-
te Instruktion an den Botschafter von Schön:
Die russischen Regimenter marschierten be-
reits, als die Instruktion noch garnicht ge-
schrieben war. Die französische Regierung
wußte von dem Inhalt der Instruktion kein
Sterbenswort, als sie unsere Anfrage, ob sie
im Falle eines Krieges mit Rußland neu-
tral bleiben werde, mit der Erklärung be-
antwortete, sie werde tun, was das Interesse
Frankreichs erfordere. Die Instruktion ist
bekanntlich überhaupt niemals ausgeführt
worden. Auf die tatsächliche Entwicklung
der Dinge hat sie auch nicht den geringsten
Einfluß gehabt.

Reichstagswahl in Nieder-Barnim.

Berlin, 14. März. (WB. Amtlich.) Die
heutige Reichstagsersitzung in Nieder-Bar-
nim dürfte Stichwahl zwischen dem Sozial-
demokraten Wiffel, der bisher 23 394 Stim-
men erhielt und dem unabhängigen Sozial-
listen Breitscheid mit 15 809 Stimmen er-
geben. Der nationalliberale Kandidat
Stadthausdirektor Marek erhielt 5 906, der
freisinnige Eisenbahnbeamte Hoffmann 5 800
und der konservative Amtsvorsteher Kühn
2 710 Stimmen. Aus kleineren Orten steht
das Stimmenergebnis noch aus, doch wird das
Ergebnis dadurch nicht geändert werden.

Rußland.

Die Getreide- und Lebensmittel-aufteilung aus der Ukraine.

Wien, 14. März. (TU.) Das Fremdenblatt berichtet: Gestern gab der Präsident des Ernährungsamtes noch nähere Erklärungen über die Verteilung der Vorräte aus der Ukraine an Oesterreich-Ungarn und Deutschland ab. Der Schlüssel ist folgender: für Getreide 1:1, für andere Lebensmittel 3:2 zu Gunsten Oesterreichs.

Die Proklamierung Rußlands zur Bundesrepublik.

Genf, 15. März. (Bos. Ztg.) Nach Pariser Blättermeldungen hat der Moskauer Kongress des Sowjet in seiner Vortagung am Dienstag beschlossen, die Proklamierung Rußlands zur Bundesrepublik auf die Tagesordnung der Plenarsitzung vom Freitag zu stellen.

„Einverständnis“ der Bolschewisten der Mandschurei mit den Deutschen.

Amsterdam, 14. März. (TU.) Die Daily Mail berichtet aus Tientsin, daß man in Peking 6 Chinesen verhaftet habe und sie vor ein Kriegsgericht stellen werde, da sie militärische Geheimnisse der Mandschurei den Bolschewisten verraten hätten. Das englische Blatt fügt wunderlicher Weise hinzu: Die Verhaftungen sind ein Beweis dafür, wie ausgebreitet die deutsche Spionage im Osten ist; also auch im fernsten Osten kann nichts geschehen, ohne daß die deutschen Botschafter die Hand im Spiele hätten! Sie helfen hier sogar den Bolschewisten, obwohl sie sie im Westen bekämpfen.

Italien.

Ernährungsnot.

Lugano, 14. März. In der italienischen Kammer schildert Raffi die traurige Lage der Ernährung des Volkes. Das Volk kenne Brot nur noch vom Hörensagen und müsse sich mit einem unerdäulichen Gebäck von Bohnen, Weizenkorn und Mohrenhirse behelfen. Fisch- und Fleischwaren seien längst verschwunden. Das italienische Heer sei ein wahres Krankenhaus. Wehe, wenn das Land bereinst von der Massenverhungerei italienischer Truppen erfaßt werde, die am 24. Juni 1916 auf dem Monte Interretto durch italienische Waffen erfolgte. Das Volk werde hierfür Rache und Rechenschaft fordern. Das Volk wisse ferner, daß nach dem Kriege eine furchtbare wirtschaftliche Krise ausbrechen wird. Der Redner geistelte dann die grausame Unterdrückung aller Friedenspropaganda. Die zweite Rede ist diejenige Carottis, die sich gegen Illusionen wendet, als ob Amerika der Entente wirksame Hilfe leisten könnte. Wenn irgend eine Regierung, so könne die italienische nur mit Schauder an den Prüfstein denken. Das Problem für die italienische Regierung sei ein schreckliches. Carotti schließt, indem er von den Leiden des Volkes ein ergreifendes Bild entwirft.

„Tod Uhoi!“

Ein Roman vom Bodensee

69) von Zdenko von Kraft.

„Ich stelle mir's anders vor“, sagte er. „Ganz anders! Ich glaube nicht, daß dieser Krieg irgendwen schlechter gemacht hätte oder tüchtiger. Uns Tiroler gewiß nicht. Wer uns gesehen hat, der muß sagen: die sind aus gutem Holz. Aber auch die Russen meine ich, sind die Bauern geblieben, die sie zuvor hinter ihrem Pflug gewesen sind. Wir haben einander arg die Schädel eingeschlagen. An Hieben hat's nicht gefehlt — hüben und drüben. Aber ich kann nichts sehen an diesem Schrecklichen, was aus der Natur . . . aus ihrem Bishergekannten . . . herausgetreten wäre. Was in uns allen Böses steckt — das hat sich nur gezeigt, plötzlich und in tausendfacher Offenbarung — aber es ist nicht ernst geworden. Das sehen Sie — das kann ich nimmermehr glauben. Wir sind nicht anders. Und wenn wir schöne Röcke und bunte Mäntel getragen haben manch hochmütiges Jahr hindurch: der Krieg hat uns wieder mal ausgezogen und nackt vor uns selbst hingestellt.“

Edmund lächelte. Ein trauriges gequältes Lächeln.

„Und der Sinn? Der Zweck? Das Ende?“ „Das?“ Potters helle Augen bekamen einen warmen Glanz. „Weiterhauen! Besser machen! Größerwerden! Wir beide, wir werden es ja, so Gott will, noch erleben, daß die Straße wieder aufwärts geht. Jeder sein Stückchen nur. Jeder nur auf seinen Fied. Aber wer macht Krieg auf eigene Faust und schließt seinen eigenen Frieden. Und nur, weil's alle auf einmal tun, erschreckt es uns und macht uns bange.“

Verlauser schüttelte den Kopf.

„Ich kann am Willkürstod nicht vorbeigehen.“

Das Entente-Ultimatum an Holland.

Zu dem Entente-Ultimatum an Holland schreibt die „Freisinnige Zeitung“: Wieder haben wir einen greifbaren und durch keine Heuchelei zu vertuschenden Beweis dafür, wie England und die Entente den Schutz der kleinen Mächte auffassen. Ein solcher Beweis ist schon Griechenland gegenüber geführt worden. Da England nicht freiwillig den Schiffsraum erhält, raubt es ihn sogar von den Neutralen. Die „Germania“ sagt: Das erste, was für uns in die Augen springt, ist die Erkenntnis, daß der U-Bootkrieg die vereinigte Schiffsahrt unserer Feinde derartig geschädigt hat, daß sie mindestens den wachsenden Anforderungen nicht mehr gerecht zu werden vermag, die die Verpflegung der eigenen Rotten und die Vorbereitung des Frühjahrsfeldzuges an sie stellen. Holland gegenüber hat England lange gewartet, ehe es zum äußersten Schritt. Darum darf man annehmen, daß ihm die Not allmählich an Leib und Seele zu gehen beginnt. Die holländische Regierung hat alles getan, die Neutralität ehrlich durchzuführen. Das letzte Ende wird sein, daß Holland völlig dem englischen Kriegszweck dienstbar gemacht werden mußte. Man wird es in Holland ohne weiteres begreifen, daß wir Deutsche es nicht hinnehmen können, wenn holländischer Schiffsraum in Bausch und Bogen unseren Feinden dienstbar gemacht wird.

Der „Vorwärts“ sagt: Deutschland kann für seinen Handel, auch vom Standpunkte der Selbstverteidigung aus, jedenfalls nur eine Form der Neutralität als einwandfrei und maßgebend anerkennen, die bisher von Holland mutig durchgehalten wurde.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ sucht einen Grund, warum gerade der jetzige Augenblick gewählt wurde, darin, daß unsere Gegner hoffen, durch die holländische Diversion unsere Offensivpläne im Westen zu stören. Aus diplomatischen Kreisen will das Blatt erfahren haben, es gelte als ausgeschlossen, daß Holland auf die Bedingungen der Entente eingehen werde.

In der „Nordd. Allg. Ztg.“ heißt es: Die Abtretung holländischen Schiffsraums an die Entente bringt der deutschen Kriegführung und damit Deutschland einen erheblichen Nachteil, der auf keinem Gebiete mit einem ausgleichenden Vorteil für Deutschland im Einklang steht.

Frankreich.

Pichon zur östlichen Frage.

Genf, 14. März. (Berl. Tgl.) Ueber die östlichen Fragen äußert sich Minister Pichon wie folgt: Falls es Deutschland gelingt, seiner Machtpolitik im Orient Dauer zu verschaffen, sei es vorbei mit dem politisch-militärisch-wirtschaftlichen Gleichgewicht in Europa. Was Rußland angeht, so hoffe die Entente aus den gesundgebliebenen russischen Volksteilen die Quelle zu einer neuen Belebung eines Verbündeten zu machen. Bei dieser Aufgabe werde Japan die ausschlaggebende

Rolle spielen. In diesem Sinne habe Japans Stunde nun tatsächlich geschlagen. Amerika falle die Aufgabe zu, die wirtschaftliche Durchdringung Rußlands durch Deutschland mit einer Gegenoffensive zu beantworten.

Japan und Amerika.

Von der Schweizerischen Grenze, 14. März. Der Matin meldet aus New York: Die japanische Botschaft ist ermächtigt zu der Erklärung: ohne ausdrückliche vorherige Zustimmung der amerikanischen Regierung werde Japan keinerlei Bewegungen zum Einschreiten in Sibirien ausführen.

Reichstag.

Berlin, 14. März. In der heutigen Sitzung wurde die Beratung der Interpellation des Zentrums betreffend den gewerblichen Mittelstand fortgesetzt. Als erster Redner verbreitete sich der konservative Abg. Dr. Kapp über die Fragen des Mittelstandes, der den Konservativen besonders sympathisch sei, weil alle bürgerlichen Kreise einen möglichst zahlreichen gewerblichen Mittelstand im Interesse des Staatswohles wünschen müßten. Der Mittelstand sei das Rückgrat der Volkskraft. Mit der Arbeiterversicherung sei ein erster Schritt nach vorwärts in die gesunde Entwicklung getan worden. Die Mittel zur Hebung des Mittelstandes lägen vor allem in der Hand der Bundesstaaten und ließen sich mit Hilfe einer Kreditentscheidung leicht aufbringen. Ebenso wichtig seien die wirtschaftlichen Organisationen sowohl für das selbständige Gewerbe, den Kaufmannsstand und die Landwirtschaft. Abg. Werner-Hersfeld tritt gleichfalls mit Wärme für den Mittelstand ein, während Abg. Albrecht (U. S.) das Handwerk den strengen Handlanger des Großkapitals nennt, dessen einzige Rettung im Sozialismus liege. Abg. Aßler (Ztr.) teilt in kurzen Ausführungen den Standpunkt seiner Fraktion in der Mittelstandsfrage und den der weitaus überwiegenden Mehrheit des Hauses. — Nächste Sitzung: Freitag 2 Uhr. Kleine Vorlagen, Kinogefeh. Schluß 47 Uhr.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

Berlin, 14. März. Die Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung wird in der heutigen Sitzung fortgesetzt. Abg. Haase (Wpt.) drückt namens seiner Fraktion die Zustimmung zu dem Antrag Bell über die Uebergangswirtschaft aus und fordert in dem Antrag seiner Fraktion die gesetzliche Regelung des Kriegswucherrechtes. Abg. Leinert (Soz.) tritt nochmals scharf für die Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung ein und betont im Laufe seiner Ausführungen, daß es für die deutsche Sozialdemokratie keine elendstührende Frage gebe; über die wir uns im Auslande auseinandergelegt hätten, was durch Bravo quittiert wird. Minister Dr. Sydow bleibt

bei seinem Standpunkt, daß die maßgebenden Führer der englischen Arbeiter gegen einen Frieden sind, dessen Bedingungen für uns annehmbar sind. Um uns den Bezug der Rohstoffe zu sichern, müßten wir zu einem reicheren Frieden kommen. Darauf wird der Etat genehmigt und der Kommissionsantrag auf Verbeibaltung der Seefahrtsschulen in Stralsund, Barth und Rapsburg angenommen, sowie der Antrag Bell. Daran schließt sich die Beratung des Etats des Finanzministeriums an. Berichterstatter der Kommission ist Dr. Schmieding. Zu diesem Diskussionssthema äußern sich die Abg. von Hennings (konf.) und Dr. Reil (natl.). Finanzminister Dr. Hergt verbreitet sich in längeren Ausführungen über die Lage der preussischen Finanzen und die Anforderungen, die durch die Kriegszeit an sie gestellt werden. Er sage außerdem eine Reihe von Neuerungen im Steuerwesen zu, so einen weiteren Ausbau eines Gesetzes von hauptamtlichen Steuerverwaltern über das ganze Land. Unter keinen Umständen dürfe durch eine zweite Reform ein Eingriff in das direkte Steuersystem erfolgen. Es sei eine Absurdität an eine Vermögensabgabe von 20% und mehr zu denken. Zum Schluß äußert sich noch Abg. Wonn (konf.) zu den Steuerfragen. Schluß 5 Uhr.

Stadtnachrichten.

§ Kaiser- und Volksdank für Meer und Flotte, Weihnachtsgabe 1917. Frankfurt a. M. den 14. März. Nicht-Am. Unter der Schirmherrschaft Seiner Majestät des Kaisers hat im Jahre 1917 die Vorführung der Feldtruppen mit Weihnachtsgaben als „Kaiser- und Volksdank für Meer und Flotte“ stattgefunden.

Trotzdem die Zahl der zu versorgenden Truppen gegen die Vorjahre erheblich gewachsen ist, konnte auch diesmal wieder jeder Mann rechtzeitig und reichlich bedacht werden.

Dankbar haben die Truppen im Feld dieses treue Gedenken der Heimat empfunden. In warm und herzlich gehaltenen Dankschreiben, welche in besonders großer Zahl eingegangen sind, haben sie ihrer Empfindung Ausdruck gegeben.

Dieser Erfolg ist im 4. Kriegswinter doppelt hoch einzuschätzen. Er konnte nur durch die nicht ermüdende Gefesfreudigkeit der Bevölkerung und die aufopfernde Mitarbeit aller mit Sammlung und Versand beauftragten Stellen erzielt werden.

Das Kriegsministerium spricht allen, die zum Gelingen des Ganzen beigetragen haben, für ihre Spenden und ihre eifrigste Tätigkeit seinen Dank aus. Ich schreibe mich dieser Anerkennung für den mit uns verbundenen Kreisbereich in vollem Umfang an. Der st. v. Kommandierende General Nieder General der Infanterie.

* Das Einjährige Examen bestanden gestern an hiesiger Realschule: Hans Kallus, Emil Schneider, Karl Sahm, Karl Orth.

Und das Menschenglück? Wir Kaiserlichen haben einen alten Hauptmann gehabt. Der hat uns oft mit guten Worten was gehalten, wenn's uns schlafen wollte. Beim Sterben, hat er gesagt, pflegen sie schnell zu addieren. Aber beim Gewinnen vergessen sie merkwürdigerweise das Multiplizieren gänzlich. Wir sind eine Kompanie. Drittthalb hundert Mann oder was drüber. Und wenn sie uns über'n Haufen schießen bis auf den letzten Mann — ein Zipfel vom Boralberg ist damit für fünfzig Jahre geborgen. Ist das teuer? Hundert Tannen und ein Bauernhof mit allem Leben drin für ein halbes Jahrhundert kommt auf den Kopf. Ist das überzahlt? Pottter redete sich immer mehr und mehr in Wärme. „Mein Arm vielleicht ist eine Tiroler Bauernhütte wert. Denken Sie: so ein schönes, weißes Haus mit grünen Fensterläden und Blumen vor den Fenstern! Menschenleben sind ein kostbarer Dungs. Aber er nährt seinen Ader.“

Edmund von Verlauser sah mit sonderbar freundlichem Blick zu dem heiteren Mann empor, der da in unerschütterter Geduld vor ihm stand. Er konnte eine bewundernde Rührung nicht völlig niederkämpfen.

„Wenn Sie's so sehen, Pottter, dann kann Sie so mancher um Ihren leeren Armel beneiden, der noch seine geraden Glieder beisammen hat. Auch ich zum Beispiel. Ich will Sophie sagen, daß ich sie für eine glückliche Frau halte. Was aber mich betrifft . . . meine Augen sind verdorben für dieses Indie-Welt-schauen. Ich muß alles ganz anders sehen.“

Eine schnelle, herzhafte Bewegung des blonden Riesen wie in teilnehmender Frage. Aber Edmund winkte hastig ab.

„Nicht, nicht! Nach dem fragen Sie umsonst. Ich weiß Ihnen nichts zu sagen. Leben Sie wohl, Pottter! Es tappt jeder für sich allein durch die Welt. Und was mich betrifft . . . verlaufen, verlaufen!“

Er wandte sich schnell ab und ging. Ging mit unsicheren, beklommenen Schritten. Und sah nichts um sich, als den zerdrückten Herbstabend und Leichenfragen, von zuckenden Feuern scheußlich entstellt. Pottter aber blühte über den Bodensee und fühlte in all der ruhenden Spätnatur das Kräftesammeln für eine frühjahrliche Zukunft.

Und beide waren sie doch „dabei“ gewesen . . .

24.

Mög Arglist auch und Tug mit finstrem Bann Dem Siegesvolke noch die Zunge binden, — Begeisterung, des Jünglings Dank, soll's laut verkünden:

„Wer dort gekämpft, fiel nicht für einen Wahni!“

Denn auferstehen soll ein neu Geschlecht, Wir fühlen Kraft in uns, uns dran zu wagen, Zu kämpfen für die Wahrheit und das Recht, Um deutsch zu sein, wie in der Vorzeit Tagen!

Ein hoher Sinn krieg aus dem blut'gen Streit, Es kehrt der bieder Geist der Väter wieder, Und stolzer stehen, in deutscher Kraft und frei, o, Brüder, Wir auf den Trümmern der vergangenen Zeit! (Wilhelm Hauff.)

Der Brief, den Eugen Morke auf seinem Tische fand, trug eine fremde, unbekannte Handschrift. Er war eingeschrieben und kam aus einer Stadt, in der er weder Freunde noch Bekannte besaß. Seine spielenden Nerven verfielen ihm eine Bitterkeit, die er halb und halb schon kannte. Und als er auch das Schreiben erbrach, fand er auch diesmal seinen bösen Glauben bestätigt. Die Unterschrift war die gleiche wie sonst: Dein alter treuer Freund Hermann. Aber nicht von des Freundes Hand stammten diese Worte. Fremde, ein wenig gezirkelte Buchstaben, äßten vergebens den so lieben Gruß nach. Und eine fremde Hand hatte den ganzen weißen Bogen beschreiben mit diesen seligen,

schrecklichen Letztern.

„Mein lieber Eugen!“

Wie ich dich kenne, wirst du diesen Brief wohl aufbewahren. Denn es ist der letzte, den ich dir schreibe. Schreiben lasse ich nicht mehr: ein Kamerad, der auf dem Wege der Genesung ist, schreibt für mich. Aber wehe Dir, Eugen, wenn Du mich beklagen solltest. Du kennst mich. Ich habe das Leben geliebt und den Tod nicht gescheut. Nun es aber mit mir um solchen Preis zu Ende geht, er mir dreimal willkommen. Vielleicht finde ich noch Zeit und Atem, dir zu erzählen. Nochmals war es ein Engländer! Den haben wir verfehlt mit Mann und Maus. Da wir dann im Kampf mit seinen Spießhauern selbst zu Schanden wurden — das mögen die Teufeln dauern. Sieg war doch das Letzte, was ich sah.

Nach hat's quer über den Leib gepackt. Meine Beine sind keinen Pfennig wert. An der Brustkorb, fürcht ich, ist auch mehr zerdrückt, als ihm wohlbekommt. Lassen wir alle Anatomie und Leichenhygiene. Ich glaube nicht an den Tod. Nur meine Aergernisse meinen Sie, das sei das Fieber. Sie wollten mich mit allen Gnaden Gottes zusammenflicken, daß nicht viel mehr von mir übrig geblieben wäre als der Kopf und die beiden Arme. Herrgott, Eugen, da hab ich derb gestrichelt. Selbst du begreift das — ich weiß es. Mein Schifflein ist krank geworden. Endgültig. Die Segel reden, die Dichtung versagt. Da hilft kein Delfisch mehr und keine Pumpen nach dem ersten Brechen ist es völlig gescheitert und muß weggelassen wie ein Stück Blei. Gott lob! Ich habe immer vor jenen Tachten geschauert, die nach vielen Jahren guter Fahrt an irgend einem Strand in Sonne und Wind zerfallen mußten, ohne in ihrem Element angekommen zu sein, wie es einem waderen Boot geziemt. Nun also: Tod ahead!

(Fortsetzung folgt.)

Germann Kranz, Ludwig Lang; vom mündlichen befreit wurden: Heinrich Hofmann, Hans Schwarzlose, Richard Kleinlein, Walter Koller, Paul Schneider, Georg Meier.

Ausgabe von Lebensmittel. In nächster Woche kommt Butter zur Ausgabe und zwar auf den Kopf der Bevölkerung 100 Gr.; außerdem gibt es pro Kopf 100 Gr. Getreidekräutern und für die Schwerarbeiter 200 Gr. gefälzten Speck. (S. Anz.)

Vom Lebensmittelamt. Es ist dem hiesigen Lebensmittelamt gelungen, einen größeren Posten Erdartischföden zu beschaffen, der nach der amtlichen Veröffentlichung an das Publikum zu dem außerordentlich billigen Preis von 20 Pf. für das Pfund abgegeben wird. Die Ware ist von gutem Geschmack und als ein vollständiger Ersatz für Kartoffeln anzusehen. Angesichts der Knappheit an Kartoffeln und anderen Lebensmitteln ist die Anschaffung zu begrüßen und es darf erwartet werden, daß die Bürgerchaft vom dem Angebot reichlich Gebrauch machen wird.

Theaterpersonalien. Herr Hans Werthmann vom hiesigen Kurtheater wurde am 1. September 1918 an die Vereinigten Theater Breslau unter günstigen Bedingungen verpflichtet.

Kurhaus-Theater. Gestern Abend bot uns die Direktion Steffert das Lustspiel „Hühner“ von Fritz Fiedemann-Friedrich. Von einer Handlung in diesem Stück kann man nicht reden, verschiedene alte und neue Witz, nicht ungeschickt aneinander gereiht, bilden den Inhalt des Stücks, das plötzlich ins Licht, und es dem Zuschauer überläßt zu überlegen, was aus den handelnden Personen wird. Die Darsteller taten ihre Schulpflicht in vollstem Maße und dadurch gelang es ihnen lebhaften Beifall in verschiedener Gestalt einzubringen.

Nach dem Samstag Abend geht zum zweiten Male die Operette „Frühlingsluft“ in Szene; die „Hanni“ singt an diesem Abend Fräulein Denner. — Am Sonntag Abend kommt neu einstudiert das reizende Lustspiel „Die berühmte Frau“ von Schönbach und Kadelburg zur Aufführung, in den hervorragenden Rollen besetzt mit den Damen Steinweg, Kabe, Luzell, Steinmeyer, Mohr und Wallich, sowie den Herren Werthmann, Theising und Hell. Weiter der Aufführung ist Oberregisseur Ernst Theising.

Beschlagnahme von Menschenhaaren. Am 15. März ist eine Bekanntmachung Nr. 1. 850/11. 17. R. A., betreffend Beschlagnahme und Meldepflicht von gesammelten toten Menschenhaaren in Kraft getreten. Durch sie werden alle gesammelten toten Frauenhaare sowie Chinesenhaare beschlagnahmt. Ausgenommen von der Beschlagnahme sind nur die von einer Frau gesammelten eigenen Haare, so lange sie sich im Besitz dieser Frau befinden. Trotz der Beschlagnahme bleibt die Veräußerung und Lieferung in bestimmter Weise und an bestimmte in der Bekanntmachung näher bezeichnete Stellen zulässig, sofern

der Preis für 1 kg. nicht mehr als 20 M. beträgt. Die beschlagnahmten Gegenstände unterliegen, sofern die Gesamtmenge bei einer Person mindestens 1 kg. beträgt, einer monatlichen Meldepflicht an das Vertriebsamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums.

Bund der Kriegsschädigten und ehem. Krieger. Der Bund ist zwecks Zuweisung von Geld für Beihilfeschäden an die zuständige Behörde herangetreten. Es ist nunmehr die Aufforderung an die selben ergangen, die Zahl der hierfür in Betracht kommenden R. B. festzustellen. Wir erlauben nunmehr diejenigen Beihilfeschädigten, welche keine Holzbohlen tragen können, dies durch Postkarte bei Herrn Philipp Wilhelm, Bad Homburg, Thomasstraße 10, innerhalb 8 Tagen zu melden.

Notgeld. Unter den vielen Notgeldstücken, welche die Städte ausgeben, haben sich nachgeahmte Exemplare, vor denen man warnen muß. Größe, rund, groß, klein, alle Kaliber sind vertreten. Und da einem heute von den entlegenen Städten Geldgeld auf Schritt und Tritt begegnet, so muß man ordentlich aufpassen, daß man z. B. keine 5 Pfennigstücke, die so groß sind, wie Zehner, als solche annimmt. — Es müßte von den Städten selbst darauf gesehen werden, daß sie keine Stücke ausgeben, die mit denen des Reiches verwechselt werden können, die Gefahr, daß Mißbrauch und Schaden damit angestellt wird, liegt zu nahe.

Wagenablieferungen. Am 14. März ist eine Bekanntmachung Nr. 2210/1. 18. R. A., betreffend Bestandsaufnahme, Beschlagnahme und Höchstpreise von Kraftwagenablieferungen, in Kraft getreten, durch die sämtliche gebrauchte, ungebrauchte, montierte und nichtmontierte Wagenablieferungen (z. B. Dragreifen, sogenannte Reib-, Reform-, Berliner-, Mannheimer- und Wiesbadener usw.) beschlagnahmt werden. Trotz der Beschlagnahme ist die Weiterbenutzung der auf Wagen befindlichen Reifen bis zum 15. April 1918 ohne weiteres, nach diesem Zeitpunkt nur nach ausdrücklicher Einwilligung der Inspektion der Kraftfahrtruppen erlaubt.

Hygieneausstellung: „Mutter und Säugling.“ Wiesbaden. Die am 31. März von der D. Reg. u. p. Wiesbaden des Rhein-Mainischen Vereins für Bevölkerungspolitik zur Eröffnung kommende Ausstellung „Mutter und Säugling“ umfaßt folgende Gruppen: 1. Eignung zur Elternschaft, 2. Weib und Mutter, 3. Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett, 4. Reimesentwicklung, 5. die Ernährung des Säuglings, 6. die Krankheiten des Säuglings, 7. die Pflege des Säuglings, 8. Geburtenrückgang, 9. Säuglingssterblichkeit, 10. Mutter- und Säuglingsfürsorge.

Über 1200 Gegenstände, die zum großen Teil nach eigenen Entwürfen angefertigt sind, enthalten Proben, Modelle, Nachbil-

dungen in Gips und Wachs, Präparate, Photos, Malereien, bildliche oder graphisch-statistische Darstellungen u. a. m., alles gemeinverständlich erklärt und in geschmackvoller, harmonischer Aufmachung, bieten anregende Belehrung, ohne zu ermüden. Durch einen gedruckten Führer und ferner durch ärztliche Führungen, sowie Erläuterungen, die von Schwestern und Helferinnen erteilt werden, wird die Ausstellung dem weitesten Verständnis zugänglich gemacht.

Landwirte, beizet eure Sommerfaat! Wie oft haben die Landwirte infolge der im verfloßenen Frühjahr und Sommer eingetretenen Dürre über schlechten Ausfall der Sommerfaat zu klagen gehabt! Besonders waren es der Hafer und die Gerste, die einen schlechten Ausfall und langsames Wachstum zeigten. Durch die Schwächung der Pflanzen wurden natürlich auch die Verbreitung der Pilzkrankheiten, wie Steinbrand des Weizens, Haferflugbrand, Wurzelbrand der Rüben, Streifenkrankheit der Gerste usw. begünstigt. Deshalb sollte jeder Landwirt nicht veräumen, auch die Sommerfaat vorher mit einem erprobten Beizmittel, welches auch gleichzeitig einen schnelleren und volleren Saatenaufgang bewirkt, zu beizen. Als ein in jeder Weise hierfür bewährtes Mittel hat sich das „Aspulun“ bewiesen, welches bei Carl Mathay, Taunusdrogerie und Otto Volk, Kgl. Hoflieferant, zu haben ist.

Vom Tage. Riederjoshach, 14. März. Ein hiesiger Einwohner, der im letzten Jahre bei der Marine dient, Oberheizer Heinrich Haag gehört zu den Mannschaften des Hilfskreuzers Wolf.

Klein-Schwalbach, 14. März. Die im hiesigen Gemeindefeld erzielten Holzpreise sind bis jetzt die höchsten in der näheren und weiteren Umgegend gewesen. Es wurden nämlich für vier Meter Buchen-Schichtholz 257 M. bezahlt.

Bensheim, 14. März. In der Stadtverordneten-Versammlung wurde mitgeteilt, daß Stadtrat a. D. Dr. Pauli daher die Mittel für Beschaffung von 200 Kaninchen, die zur Anfertigung von warmen Schuhwerk für die minderbemittelte Bevölkerung verwendet werden sollen, zur Verfügung gestellt hat. Die Verarbeitung erfolgt im Laufe dieses Sommers, so daß das Schuhwerk im kommenden Winter Verwendung findet.

Oppenheim. In dem Keller der Wirtschafthalle auf der Landskrone wurde durch Sprengung der schweren Schloß ein Einbruch verübt und dem Verschönerungsverein für circa 600 Mark Flauchenwein gestohlen.

Weglar. Ein Füllfaher der hiesigen Unteroffizierskule fand ein Checkbuch im Beirge von zehn tausend Mark. Er brachte das Buch dem Inhaber zurück und erhielt eine Belohnung von einer Mark.

Vom Beyerwald, 14. März. Der Bollenheiser in Riedelshaus wurde von

dem Bullen derart gegen die Wand des Stalles gedrückt, daß er an den erlittenen inneren Verletzungen verstarb.

Hermannstein, 13. März. Auf der Bahnstrecke zwischen Aflar und Hermannstein wurde gestern früh gegen 6 Uhr dem bei den Eisenwerken Aflar in Arbeit stehenden und hier wohnhaften 36jährigen Arbeiter Gernand durch einen Personenzug der Kopf vom Rumpfe getrennt. Ob ein Unfallsfall oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Salmünster, 13. März. Im hohen Neuborf brachen Diebe in die Stallung des Landwirts Christian Schneider ein und stahlen ein einjähriges Kind. Schneider merkte aber den Einbruch und eilte mit Nachbarn den Dieben nach. Als aber die Diebe die Verfolger merkten, banden sie das Kind an einen Zwischenbaum und verschwanden.

Samstag, den 16. März.
Nachmittag von 4-6 Uhr.
Fürs Vaterland Marsch Millöcker
Ouverture: Titus Mozart
Liebes-Gavotte a. d. Schäferzeit Lemaire
Potpourri über kärntnerische Volksweisen.
Ouverture: Das Tappfäulein Raimann
Dreimäderlhaus. Walzer Schubert-Berle
Reverie Alator
Potpourri: Die schöne Galathée Suppé
Abends von 8-9 1/2 Uhr.
Türkischer Marsch Eilenberg
Ouverture: Der Waffenschmied Lortzing
Prinzesschen. Lied Zörgiebel
Scena aus Lohengrin Wagner
Himmelsaugen. Walzer Waldteufel
Adagietto aus L'Arlesiano Bizet
Wie einst im Mai. Potpourri Kollo-
Bredschneider
Abends 7.30 Uhr: Theater.

Nicht übersehen

wollen die geehrten

Postabonnenten,

das Abonnement auf den

Taunusboten

somit zu erneuern.

Heute

15.

März.

Für Maggi's Würze gelten nach wie vor die bekannten Friedenspreise. Das Fördern höherer Preise ist unzulässig. Auch ist es strafbar, in Maggiflaschen andere Suppenwürzen feilzuhalten.

Fortbildungskurse für junge Mädchen.

Unterricht in den Fächern der Frauenschule:
Pädagogik, Psychologie, Kunst- und Kulturgeschichte, Bürgerkunde und Volkswirtschaftslehre, Gesundheitslehre und Kinderpflege. Deutsche, französische, englische, italienische Sprache und deren Literatur. Vorbereitung zur Prüfung als Sprachlehrerin.

Nähere Auskunft erteilt:

Frau Roßbach v. Griesheim,
p. St. Direktorin der Frauenschule
und Seminare des Victoria-Pensionats
Abt. bis 1. April Coblenz, Neustadt 2,
vom 2. April Homburg, Schwedenpfad 4/6.

Bei Anzeigen im Wohnungsanzeiger kostet die Kleinzeile oder deren Raum M. 1,-. Wohnungsanzeigen nicht unter 4, Zimmeranzeigen nicht unter 2 Zeilen.

Möblierte

Wohnung

mit Küche und Garten in nur freier Lage (Homburg) für die Sommermonate zu mieten gesucht, ohne Bedienung). Raoter und Telefon Bedienung. Ausführliche Ang. nebst Preis an 1061

M. Baeder, Frankfurt a. M.

Gutstraße 45.

Hoffriseur Kesselschlager's

Abteilung für Schönheitspflege.

Bad Homburg

Louisenstraße 87

Enthaarungs-Behandlung

Unschädliche vollständige Beseitigung lästiger Haare

Fingernagel-Pflege, Fußpflege. — Kopf- und Gesichtsmassage.

Neueste Neuheiten: Schöne Augen durch Original-Augensuchen.

Hautnährmittel zur Beseitigung der Gesichtsfalten, Krähenfüße etc.

Wohnungs-Anzeiger

Die Anzeigen im Wohnungs-Anzeiger erscheinen einviertel Jahr lang wöchentlich mindestens einmal.

Heizbares Zimmer

eventuell mit Verpflegung. Auch eine kleine Unterkunft für Durchreisende.

Elisabethenstraße 45,

Mädchenheim.

18a

1 3/4 Zimmerwohn.

mit Zubeh.

verm. Kind'sche Stifftsstr. 11. 17a

Eine Wohnung

vermieten.

Rindorferstraße 54 Hinterhaus. 14a

Manfardewohn.

2 Zimmer mit

Bu. ver. Rindorferstr. 26 Hinterh. 22a

Möbliertes Zimmer

(Dampfheizung) mit Kasse an eins.

Person zu verm. Lange Meile 5,

5a Haltestelle der elektr. Straßenbahn.

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten. Schäfer, Louisenstr. 21

2 Zimmerwohnung

mit Gas und Wasser zu verm. sowie

trockner Raum zum Einstellen von

Wäbern. Kind'sche Stifftsstrasse 7 32a

3 Zimmerwohnung

ob. unmob.

Gas, elektr. Licht u. Garnanteil zu

verm. Ferdinandsplatz 14p. 45a

Schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

mit groß. Garten mit ob. ohne Pension

zu verm. Dietrichheimstr. 5. 21a

2 Zimmerwohnung

mit Küche Tüppelweg 3 zu vermieten.

46a Näheres Höfstrasse 24.

2 evtl. auch 3 Zimmerwohnung

(Gartenhaus) ab 1. April zu verm.

37a Näheres A. Fuld.

2 Zimmerwohnung

(Manfardewohn.) mit Gas und Wasser zu

vermieten. Wallstraße 33. 1a

Wohnung

2 Zimmer, Küche, ab-

geschlossenem Vorplatz

und Zubehör, per sofort zu vermieten.

28a Louisenstraße 23.

3 Zimmerwohnung

zu vermieten

Hofmaler Karl Bepper.

Eine 2 Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten.

49a

Carl Garbt,

Louisenstr. 83.

Eine 2 Zimmerwohnung

mit Zubehör, vollständig neu hergerich-

tet an ruhige Leute zu vermieten.

10a Louisenstraße 43.

2-3 Zimmerwohnung zu ver-

mieten

30a Louisenstraße 74.

Schöne 3 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör ab 1. April zu ver-

mieten, auch früher. Untertor 5. (15a)

Zu vermieten:

Schöne 3 Zimmerwohnung, Manfardewohn.

Keller, Gas u. elektr. Licht, zu vermieten.

Näheres

35a

Oberurseler Pfad 14.

Eine Dreizimmerwohnung,

elektr. Licht, Anteil an Obst- und

Gemüsegarten in Dornholzhausen ab 1.

April 1918 zu vermieten. 31a

Zwiebackfabrik Henry Pauly.

Schöne 3 Zimmerwohnung

mit Küche elektr. Licht und Gas evtl.

Gartenanteil zu vermieten. 40a

Rindorf, Stebterweg 36.

8a Schön möbl. Zimmer

zu verm. Elisabethenstraße 131. 6t.

3-4 Zimmerwohnung

mit Gas, elektr. Licht und Zubehör

zu vermieten.

44a

Ludwigstraße 4 p.

Herrschastliche

6 1/2 Zimmerwohnung

mit Veranda, Garten und allem Zubeh.

zu verm. Langenstraße 33p. 22a

Näheres Löwenstraße 5.

Sch. 4 Zimmer

mit Bad im 2.

1. April zu verm. Rindorferstr. 22.

Ede der Brandelstraße 13a

Ferdinandsstraße 42

Schöne 6 Zimmerwohnung mit allem

Zubehör sofort zu vermieten.

Auskunft erteilt Jean Kofler,

33a Ferdinands-Anlage 21

Möbl. 4 Zimmerwohnung

mit Küche, Bad und Zubehör preisw.

zu verm. Saalburgstr. 47. 42a

5 Zimmer

mit Zubehör per 1. April zu ver-

mieten.

48 a

Louisenstraße 76.

2 Wohnungen

zu vermieten. Näheres

16a Louisenstraße 26 M.

6 Zimmerwohnung

mit Gas, Bad, Elektr. Licht und Zu-

behör zu vermieten.

25a

Verthold. Ludwigstr. 4.

Große 5 Zimmerwohnung

zu vermieten

3a

Höfstrasse 18.

Eine 3 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör sofort zu vermieten

12a Elisabethenstr. 2.

Schulstraße 2

Kleiner Laden in welchem seit 20

Jahren ein Cigarrengeschäft betrieben

wurde, allein oder mit Wohnung zu

vermieten. Zu erfragen vormittags.

41a Ott, Dietrichstr. 24a.

Herrschastliche

6 Zimmerwohnung

in ruhiger, gesunder Lage in Unter-

miete m. gr. Nachlaß sofort zu vermie-

ten. Näheres A. Fuld, Senfstr.

